

Predigt über Prediger 7, 15 – 18 (Sonntag Septuagesimae;

Pfr. Schiemel)

Liebe Gemeinde,

heute kann man alles lernen. Und da denke ich nicht an Schule und Universität. Dort erwirbt man formale Bildung, die einen als Maturanten oder Akademiker qualifiziert, die aber im Berufsalltag nur in einem geringeren Ausmaß abgerufen wird. Fürs Leben scheint man auf andere Weise nach verlässlichen Richtlinien zu suchen. Der Büchermarkt quillt über von Ratgeberliteratur. Kompakt oder ausführlich, plakativ oder komplex: Für jeden Bereich scheint es eine Fülle von Lebenshilfebüchern zu geben. Ratgeber für Schwangerschaft, Geburt und die ersten Lebensjahre, für Pubertät und Adoleszenz, für die so genannte „Rushhour des Lebens“, das „Empty-Nest-Syndrom“, die Wechseljahre und schließlich ein gelungenes Alter. Hilfen für Singles, fürs Dating, fürs Zusammenbleiben, für Scheidungen. Ratgeber für Glück und Erfolg und Gelassenheit. Kein Bereich des Lebens ist ausgenommen, alles wird gekauft und manchmal auch gelesen.

Warum sind Ratgeber so beliebt? Warum sehnen sich die Menschen und in dem einen oder anderen Bereich wohl auch wir selbst uns so sehr nach Hilfe und Wegweisung? Offenbar sehnen wir uns von ganzem Herzen nach Sicherheit. In einer Zeit, in der nichts mehr sicher ist, in der morgen schon alles anders sein kann, in der mein Leben von so vielen unvorhersehbaren Dingen abhängt, muss ich mich absichern. Es gibt keine Selbstbestimmung mehr. Selbstbeherrschung, mich selbst im Griff zu haben, ist äußerst schwierig geworden, wenn um mich herum alles zerfließt. Wie soll ich mich entscheiden? Ich weiß es nicht. Ich informiere mich. Ich mach mich schlau, damit ich nichts oder nicht alles falsch mache. Aber in meinem Innersten möchte ich alles richtig machen.

Wir ergreifen jeden Zipfel, jede vage Versprechung, jede kleinste Möglichkeit, noch etwas in der Hand zu behalten, bevor es uns entgleitet. Wir sind unsicher geworden in einer Welt in der alles möglich erscheint und nichts sicher ist - außer dem Tod. Der Tod ist sicher, aber den wollen wir als Sicherheit nicht so gerne in den Blick nehmen.

Auch wenn uns unsere Zeit als die unsicherste aller Zeiten erscheint, so suchten doch Menschen aller Epochen nach Sicherheit in ihrem Leben. Das Leben wurde immer als ungesichert erlebt, und die Suche nach einfachen, sicheren Antworten ist eine zutiefst menschliche. Und so gab es schon in längst vergangenen Zeiten Ratgeber. Auch die Bibel ist in Teilen voll von klugen Ratschlägen. Ähnlich wie in den heutigen Buchhandlungen gibt es

in der Bibel eine ganze Literaturgattung, in der Ratschläge gesammelt werden. Man nennt sie die Weisheitsliteratur.

In unserer Bibel sind es die Bücher Sprüche und Prediger. Sie geben sich als Werke des weisen Königs Salomos, sind aber viel später, erst nach der Erfahrung des Exils, entstanden. Das Buch Prediger kommt aus einer Zeit, die in mancher Hinsicht mit der unsrigen verglichen werden kann. Im kulturellen Milieu des Hellenismus waren die Menschen gefordert, ihre religiöse Tradition, ihr Bild von Gott und von einem gelungenen Leben zu überdenken und sich mit den Anfragen der Philosophie und dem so genannten Zeitgeist auseinander zu setzen. Nicht selten blickten sie verunsichert und pessimistisch auf Gegenwart und Zukunft. Prägnant und schonungslos, skeptisch und immer wieder geradezu fatalistisch macht sich der Prediger zum Sprachrohr einer erstaunlich modernen Generation. Das Buch Prediger wurde erst spät in die Bibel aufgenommen. Vielleicht, weil man sich nicht sicher war, ob man derartige Ratschläge hören und auch wirklich weitergeben wollte. Man hat sich dafür entschieden, weil hier die Welt beschrieben wird, wie sie ist, weil nichts beschönigt wird. Das deutet sich auch in unserem Predigttext an.

Ich lese den Predigttext. Er steht im Buch Prediger, im 7. Kapitel, die Verse 15 – 18:

„Dies alles hab ich gesehen in den Tagen meines eitlen Lebens: Da ist ein Gerechter, der geht zugrunde in seiner Gerechtigkeit, und da ist ein Gottloser, der lebt lange in seiner Bosheit. Sei nicht allzu gerecht und nicht allzu weise, damit du dich nicht zugrunde richtest. Sei nicht allzu gottlos und sei kein Tor, damit du nicht stirbst vor deiner Zeit. Es ist gut, wenn du dich an das eine hältst und auch jenes nicht aus der Hand lässt; denn wer Gott fürchtet, der entgeht dem allen.“

In beeindruckender Weise wird das Buch Prediger von einem Vers gerahmt, der das Credo des ganzen Buches und die Voraussetzung für alle praktischen Ratschläge bildet: *„Es ist alles eitel, spricht der Prediger, ganz eitel.“* Noch beeindruckender ist die wörtliche Übersetzung: *„Windhauch, Windhauch, sagte der Prediger, Windhauch, Windhauch, alles ist Windhauch.“* Man kann sich auf nichts verlassen, auch nicht auf Gott. In älteren Abschnitten der Bibel wird vielfach gesagt, dass man gut durchs Leben kommt, wenn man nach den Geboten Gottes handelt. Der Prediger stellt fest, dass unsere Lebenserfahrung eine andere ist. Auch frommen Menschen geht es schlecht, und gute haben es nicht unbedingt besser. Ein frommes, gläubiges Leben wird von Gott nicht zwangsläufig belohnt, und ein schlechtes, gottloses nicht bestraft. Wie soll man nun leben? *„Sei nicht allzu gerecht und nicht allzu weise, damit du dich nicht zugrunde richtest.“* Hier wendet sich der Prediger in ironischer Weise gegen die Superfrommen und Besserwisser. Jene, die ganz genau zu wissen meinen, was zu tun ist, wie

die Tradition auszulegen ist. Jene, die sich über andere erheben, die meinen, sie könnten sich einen Platz ganz nahe bei Gott erarbeiten.,,*Sei nicht allzu gottlos und sei kein Tor, damit du nicht stirbst vor der Zeit.*“ Sehr wohl rät der Prediger aber auch, nicht auf Gott zu vergessen, nach seiner guten Weisung zu leben. Und auch, „*kein Tor*“ zu sein, dem gesunden Menschenverstand eine Chance zu geben.

Um unserer Würde willen sollen wir ein richtiges Leben führen. Zwischen uns und Gott gibt es kein Geschäft, das stimmt. Wir können Gott nicht zwingen und uns nichts erwerben, was er uns geben muss. Aber um unsrer selbst willen können wir einen geraden Weg durchs Leben suchen. Und Gott? Würfelt er unser Schicksal aus? Ist es Zufall, ob es einem gut oder schlecht geht im Leben, ob man reich oder arm ist, kurz oder lange lebt? Ja, es ist Zufall, sagt der Prediger, denn es fällt uns zu. Gott lässt es uns zufallen. Gott begegnet uns, indem er uns etwas zufallen lässt. Und das nicht im Würfelprinzip. Und doch bleibt es sein Geheimnis.

Folgendes rät der Prediger den Menschen: Es kommt alles auf die Begegnung mit Gott an. Wir selbst können unserem Leben keine Sicherheiten geben. Wir können nichts für uns tun, was Gott uns nicht tun lässt. Nichts, was nicht gottgewollt ist. Es gibt nichts unter der Sonne, was außerhalb von Gottes Herrschaftsbereich passiert. Also verlassen wir uns auch auf nichts anderes als auf ihn. Und zwar nicht, indem wir passiv die Hände in den Schoß legen. Sondern indem wir, wenn uns das möglich ist, aktiv unser Leben und die Welt gestalten. Unsere einzige Sicherheit ist Gott selbst, und sonst nichts auf der Welt.

Der Prediger hat also nicht die Ehre Gottes beschädigt. Er rät uns zur Gottesfurcht, zum unerschütterlichen Vertrauen in Gottes Güte. Er hält eine leidenschaftliche Rede für die Selbständigkeit Gottes, und die Abhängigkeit des Menschen von ihm. Nichts können wir erwirken, keine Sicherheitssysteme der Welt schützen uns, wenn Gott es nicht will. Dass er will, dass er uns Gutes will, hat er uns in Jesus Christus gezeigt, der unsere Zweifel und Fragen versteht, der sie vermutlich auch immer wieder geteilt hat. Amen